

Berufsbildung | Nationaler Spitextag steht im Zeichen der Vielseitigkeit des Pflegeberufs

Pflege studieren – zwei Urnerinnen geben Einblicke

Remo Infanger

Am kommenden Samstag, 7. September, findet wieder der Nationale Spitextag statt. Er steht im Zeichen der Vielseitigkeit des Pflegeberufs. Zwei HF-Studierende der Spitex Uri erzählen von ihrem Alltag und berichten, wie die angehenden Pflegefachfrauen durch ihre Ausbildung Verantwortung übernehmen.

Vielfalt im Arbeitsalltag

Hinter jeder Tür steckt eine andere Geschichte. Wer bei der Spitex arbeitet, weiss, dass kaum ein Arbeitstag wie der vorherige ist. Die Begegnungen sind so vielfältig wie die Klientinnen und Klienten selbst, die zu Hause auf Unterstützung angewiesen sind. Auch der Nationale Spitextag vom Samstag, 7. September, weist auf diese Vielfalt im Arbeitsalltag der Spitex-Mitarbeitenden. «Gute Pflege heisst: Flexibilität, innovative Arbeitsmodelle, abwechslungsreiche Tätigkeiten», lautet das diesjährige Motto. So wird die Vielfalt des Pflegeberufs in den Fokus gerückt und der Frage nachgegangen, was die Besonderheiten ausmachen.

Zwei, die darauf gleich mehrere Antworten kennen, sind die beiden HF-Studierenden Nicole Schuler und Zoe Furger. Nicole Schuler absolvierte vor Kurzem ihr zweijähri-

ges Studium an der höheren Fachschule (HF) zur Pflegefachfrau HF, Zoe Furger hat soeben ihr zweites Studienjahr in Angriff genommen.

«Das Bürokratische mit dem Menschen verknüpfen»

Zoe Furger habe von klein auf gewusst, dass sie mal Krankenschwester werden möchte. Nach ihrer Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FAGE) bei der Spitex Uri vor zwei Jahren entschied sie sich, den nächsten Schritt zu gehen und die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF anzutreten. «Besonders gefällt mir die Möglichkeit, den gesamten Pflegeprozess überblicken zu können und die Verantwortung, die man dabei übernehmen darf», erzählt die Göschenerin. «Das Bürokratische mit dem Menschen verknüpfen», wie sie es beschreibt. Dazu gehöre die Planung des kompletten pflegerischen Prozesses wie beispielsweise das Zusammenstellen der individuellen Medikamentenlisten oder das Beraten in Fragen der Gesundheitsförderung. «Durch die Fallführungen ist man auch direkte Ansprechperson für viele Kolleginnen und Kollegen», so Zoe Furger. «Diesen steten Austausch mag ich sehr.»

Ein Beruf mit vielen Facetten

Auch Nicole Schuler, die ihre Lehre im Altersheim Rüttigarten mach-

te, fand ihren Weg zur weiterführenden Ausbildung über das Bedürfnis, mehr Verantwortung zu übernehmen und ihr Fachwissen rund um den Pflegeprozess zu vertiefen. «Nebst dem Pflegen wollte ich auch verstehen, warum bestimmte Pflegeprozesse wichtig sind und wie man sie optimieren kann», berichtet die Altdorferin. Für sie biete die Spitex Uri das «perfekte Zwischenmass» zwischen der Arbeit in einem Altersheim und im Spital, wo sie die Abwechslung und die Mobilität schätzt. «Mal ist man im Büro, dann auch unterwegs mit dem Auto, es ist sehr facettenreich», sagt Nicole Schuler.

So spiegelt sich das diesjährige Motto des Nationalen Spitextags auch im Alltag der beiden Studierenden wider. Die Flexibilität erstreckt sich aber nicht nur über die Arbeit, sondern auch auf die Ausbildungsbedingungen: «Wir haben unterschiedliche Schulzeiten, auch Fernunterricht, oder es gibt die Möglichkeit, neben dem Spitexalltag Einblicke ins Kantonsspital Uri in Form eines Praktikums zu erlangen», fügt Nicole Schuler hinzu.

Zwischen Routine und Offenheit für das Unerwartete

Die Weiterbildung bereitet die Studierenden auf eine Vielzahl von Situationen vor. Zoe Furger erläutert: «In den Kursen lernen wir, mit den



Zoe Furger (links) und Nicole Schuler während einer Besprechung in den Räumlichkeiten der Spitex Uri.

FOTO: ZVG

unterschiedlichsten Notfallsituationen umzugehen und auch langfristig zu denken.» Denn zum Aufgabenbereich einer Pflegefachperson gehört auch die Übernahme der Pflege in komplexen Situationen – und in Umständen mit raschen Veränderungen. «Da ist es wichtig, eine Balance zu finden zwischen der Routine im Pflegealltag und der Offenheit für das Unerwartete.»

Und wie geht es nach dem Abschluss weiter? «Ich will meine erlernten Fähigkeiten bei der Spitex Uri in der Praxis anwenden – freue mich jetzt aber auch sehr darauf,

mit gutem Gewissen mal einen gemütlichen Filmabend zu geniessen, ohne daran denken zu müssen, dass ich doch noch lernen sollte», scherzt Nicole Schuler. Zoe Furger hat noch ein Jahr als HF-Studierende vor sich und will sich deshalb zuerst darauf konzentrieren, bevor sie die genauen Zukunftspläne schmiedet. Sie ergänzt aber: «Das HF-Studium ist nicht so streng, wie viele meinen. Wenn man mal drin ist, läuft es, man wird auch an die Hand genommen und vor allem individuell gefördert», betont Zoe Furger. «Und dabei lernt man nicht nur für den Beruf, sondern fürs Leben.»